

Predigt über Offenbarung 3, 14 - 22

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 3. Kapitel der Offenbarung:

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. 19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde,

heute, am Buß- und Betttag, haben wir es mit einem der Sendschreiben aus der Offenbarung zu tun.

Kurz zum Hintergrund:

Der Prophet Johannes, wahrscheinlich eine bekannte christliche Persönlichkeit in den Gemeinden von Kleinasien, der heutigen Türkei, fristet sein Dasein auf der Insel Patmos. Vermutlich wurde er aus dem Verkehr gezogen und dorthin verbannt. Das hat man zur Zeit der Christenverfolgung öfters mit den führenden Köpfen der Christengemeinden gemacht, um sie zu schwächen.

Und ausgerechnet dort, auf der abgelegenen Insel, zeigt sich der Auferstandene Jesus Christus dem Johannes und teilt ihm eine Offenbarung mit.

Jede Menge düstere, rätselhafte aber auch wunderschöne Bilder und Trostworte kommen in dem Buch der Offenbarung vor.

Ganz zu Anfang stehen die sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Kleinasien.

Ich habe gerade das siebte und letzte Sendschreiben euch vorgelesen.

Es ist sehr markant, wie ich finde. Ich weiß nicht, wie es euch dabei geht, aber gerade dieser Satz mit dem Kalten, Warmen und Lauem bleibt bei mir hängen. Das ist ja auch auf unserem Werbeplakat für unseren gemeinsamen Gottesdienst der Aufhänger gewesen.

Das Ganze hört sich nicht so prickelnd an. Da hat Jesus an der Gemeinde ganz schön viel auszusetzen. Das Evangelium zeigt sich hier von der kritischen Seite! Dafür gab es auch manche Gründe in Laodizea.

Dazu muss ich etwas ausführlicher auf die Stadt eingehen.

Laodizea war eine wohlhabende Handelsstadt. Wachsende Zahlen in jeder Hinsicht zeichneten diese Stadt aus. Z.B. gab es dort ein großes Bankzentrum. Selbst Cicero, der große römische Staatsmann empfiehlt, dort anzulegen und sein Geld zu wechseln. Handel mit Kleidern war weiterhin ein Markenzeichen

der Stadt. Und schließlich genoss dort eine ärztliche Akademie ein hohes Ansehen.

Kohle, Modebranche und medizinisches Know how - das lässt sich sehen!

Jesus selbst knüpft daran an, indem er von dem kostbaren Gold, den weißen Kleidern und der Augensalbe im Sendschreiben an Laodizea spricht.

Also, diese Stadt hatte echt was zu bieten. Hohe Lebensqualität würde man heute sagen.

Man war daher auch sehr selbstbewusst. (Diese Marotte soll ja den Kölnern auch irgendwie bekannt sein.)

Und dementsprechend hat auch die Christengemeinde getickt. Das färbte ab.

Jesus weiß um diese arrogante Haltung. In unserem Sendschreiben heißt es:

„Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!“

Aber dann macht er sofort klar: Im Grunde genommen bist du furchtbar arm. Materiell, oberflächlich gesehen geht's dir zwar gut. Aber geistlich gesehen herrschte da eine Leere. Da hast du nicht viel zu bieten.

Als ich das bei der Predigtvorbereitung las, habe ich das sofort mit unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft verbunden. Das ist doch irgendwie ein Abbild davon.

Auch die drei Säulen von Laodizea kenne ich.

Heute sind es die ach so schlimmen Banker, die den Crash herbeiführen, die Markenklamotten von manchen dubiosen Handelsketten mit menschenunwürdigen Bedingungen wie z.B. Kinderarbeit, die Chefchirurgen mit ihren Organtransplantationsgeschäften.

Man kann da sofort anknüpfen und sicherlich jede Menge Beispiele anführen.

Doch Vorsicht!

Es ist sehr leicht, Missstände in unserer Gesellschaft aufzuzeigen und daran rum zu mäkeln.

Der Buß- und Betttag erinnert mich aber daran, dass eine Umkehr, ein Neuanfang bei mir selbst anfängt. Dort beginnt es!

Echte Buße sagt gerade nicht: Die anderen waren's.

Echte Buße sagt: Ich war's!

Echte Buße ist also erstmal was ganz Persönliches.

Und da spart Jesus bei mir selbst nicht mit einer knallharten Diagnose:

So sieht es bei dir aus. Mach dir da nix vor. Du bist nicht kalt oder warm. Du bist lau!

Du bist hübsch wohltemperiert, so wie es jeder gerne haben möchte. Du bist unentschieden und halbherzig. Du bist manchmal nicht zuverlässig. Da fehlt es an Verbindlichkeit. Man weiß nicht, woran man bei dir ist. Immer hältst du dir ein Hintertürchen auf und versuchst es allen recht zu machen und mit der Wohlstandswelle zu schwimmen.

Da fehlt es an der Verbindlichkeit. Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen zeigt das sehr deutlich auf. Man sagt ja, aber tut es nicht. Man redet schöne Worte - political correctness - aber man lebt es nicht so.

Ich möchte nicht wissen, wie oft als Pfarrer ich in meiner Gemeinde so mich verhalten habe und da auch versagt habe.

Manchmal merke ich, wie wenig ich für das Evangelium noch brenne und dann doch mal lieber auf das Monatsgehalt schiele, damit es mir wieder besser geht. Man kann sagen: Typisches Beamtendenken bei dem Popen da vorne. Da ist sicherlich was dran. Tröstlich, allerdings nicht entschuldigend, fand ich, als ich mich mit einem Lehrer kurz vor meinem geliebten Fussballkick am Montag beim Aufwärmen unterhielt und er mir sagte: Klaus, da bist du nicht der Einzige. Was meinst du wie viel in meiner Branche genauso denken und nicht ihr Berufsethos in den Vordergrund rücken.

Ja, ich gehe auch davon aus: Da bin ich nicht der Einzige. Dieser wohltemperierte Wohlstands-laodizäer steckt, denke ich, in jedem von uns.

Und Jesus hinterfragt das radikal!

Jesus fordert uns auf, da in unserem Denken, Reden und Handeln umzukehren, keine halben Sachen zu machen, sondern voll und ganz mit dem Herzen dabei zu sein.

Da ist ein Bekenntnis gefragt!

Ganz klar: Wir brauchen wieder Bekenner in unserem Land, die zu dem, was sie glauben, auch stehen und das dementsprechend auch leben!

Früher habe ich auf die frommen Bekennerleute manchmal geschimpft. Sicher ist bei denen auch nicht immer alles richtig, wenn es so richtig überfromm, gesetzlich streng daher kommt.

Aber inzwischen denke ich: Klaus, sei froh, wenn du diese Leute in deinen Reihen hast. Die haben jahrzehntelang segensreiche Arbeit in der Gemeinde gemacht. Darüber sind Leute zum Glauben gekommen. Sei dankbar, wenn es Menschen gibt, die sich zum Glauben bekennen, indem sie für einen beten und bis zum Schluss dabei sind. Es würde Wesentliches fehlen, wenn diese Frommen in unserer Gemeinde fehlen.

Klare Standpunkte in Sachen Glauben sind wichtig.

Mir ist das vor Kurzem auf einem Arbeitswochenende mit unserem Presbyterium noch mal klar geworden. Ein Punkt auf dem Wochenende war, dass wir uns neu bewusst gemacht haben: ‚Gott ist unsere Mitte‘. Es wurde uns deutlich: All unsere Aktivitäten in unserer Gemeinde sind sinnlos, wenn Gott nicht darin wirkt, wenn Gott in allem nicht unser Grund, unser Fundament ist.

Das sind Bekenntnisse, Glaubensstandpunkte gefragt!

Ich vermute, das kommt in unseren evangelischen Kirchen manchmal zu kurz.

Wir sind vielleicht aus diesem Grund für unsere Gesellschaft zu langweilig und haben ihr nichts mehr großartig zu sagen.

Das, was uns ausmacht, kommt manchmal viel zu kurz oder wie es vor Kurzem ein Pfarrkollege von mir formulierte: Wer für alles offen ist, kann nicht mehr ganz dicht sein.

Zum Schluss sage ich dazu noch etwas ganz Wichtiges!

Es geht jetzt nicht darum, sich von allem abzugrenzen und mit einer penetranten Frömmerei die Leute zu vergrätzen.

Es geht auch nicht darum, dass uns hier eine Standpauke gehalten wird und uns so richtig mit einer Gardinenpredigt eingeheizt wird.

Im Vordergrund steht vielmehr Jesus selbst, der uns liebt und total um uns wirbt!

Jesus selbst sagt es so eindrücklich: ‚Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.‘

Und weiter: ‚Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.‘

Wie wunderbar, einfach toll! So eine innige Beziehung will Jesus mit mir eingehen!

Er klopft an und steht vor meiner Tür.

Man stelle sich mal vor, mehr als jeder Star und große Persönlichkeit, die wir anhimmeln, steht vor unserer Tür: Jesus selbst!

Wie wirbt da Jesus um uns!

Versteht Ihr: Da wird uns nicht was reingedrückt, so dass wir geduckt kuschen müssen.

Da macht uns Gott sich selbst so schmackhaft.

Da redet er uns ganz persönlich an!

Da wünscht er sich nichts Sehnlischeres im Herzen, dass wir ihn neu entdecken!

Da wünscht er sich, mal von all den Belanglosigkeiten, um die wir uns so oft drehen, Abstand zu nehmen und auf ihn selbst zu schauen!

Mein Wunsch für diesen Gottesdienst ist daher: Lassen wir uns darauf doch neu ein!

Es gibt ein wunderschönes Adventslied ‚Macht hoch die Tür‘, das das treffend in der letzten Strophe auf den Punkt bringt:

‚Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heilger Geist

uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.'

O.K., das Lied ist etwas asbach, nicht modern, praise und worhsip like. O.K., wir haben auch noch nicht Advent. Wir werden es in diesem Gottesdienst noch nicht singen. Aber im Grunde genommen stimmen wir uns schon darauf ein. Adventszeit ist ja Bußzeit, wie der Buß- und Betttag.

Öffnen wir uns doch neu - von allen materiellen Oberflächlichkeiten weg - unserem lebendigen Gott, unserem Herrn Jesus Christus!

Lassen wir uns doch von seinem brennenden Herzen für uns neu anstecken!

Lassen wir uns doch neu ermutigen, das verbindlich, konsequent zu leben und das auch an dem Ort, wo wir gerade stehen, zu bekennen!

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.